

Das Ahornblatt.

Häufig geschieht es, dass das Ahornblatt mit dem Feigenblatt verwechselt wird, trotzdem beide Blätter an sich doch sehr unterschiedlich gebildet sind. (Vergleiche die Figuren 44 und 46.) In welcher freier Stilisirung dieses Ahornblatt der Steinmetz während der gothischen Stilperiode zu behandeln wusste, davon gibt die Figur 47 ein klares Zeugnis.

Das Braunwurzblatt.

Die Figur 48 zeigt das Braunwurzblatt in der Natur, wohingegen die Figur 49 das gleiche Blatt im stilisirten Gewande erscheinen lässt.

Das Sauerampferblatt.

Wie während der Gothik selbst das unscheinbarste Blatt als Ornamentenmotiv gewählt wurde, das mögen die Figuren 50 und 51 bezeugen. Das stilisirte Blatt (Figur 51) wirkt in seiner bescheidenen Einfachheit äusserst anmutig und die Lichter und Schatten sind in der Modellirung sehr geschickt vertheilt.

Das Wegerichblatt.

Das Blatt des Wegerich (Figur 52) hat vornehmlich die Frühgothik bei Kapitälbildungen als Vorbild für die einzelnen Blätter, welche den Kern (Kelch) des Kapitäls umstellen, genommen. Die grösste Einfachheit in der Gesamtmodellirung ist den stilisirten Blättern eigen (Figur 53—55) und sie wirken nur durch den Umriss der Form und jene leichte Bewegung, die der Spitze des Blattes — nach aussen zu — gegeben wurde. (Vergleiche auch die Figur 56.)

Das Kleeblatt.

Auch von diesem Blatt, welches so bekannt ist, dass wir das Naturblatt nicht weiter vorzuführen brauchen, hat die Frühgothik bei ihren ornamentalen Kompositionen Gebrauch gemacht. Wir geben unter der Figur 57 ein schönes Beispiel, in welchem das stilisirte Kleeblatt in besonders wirkungsvoller Modellirung vollendet ist.

Das Blatt der Kresse.

Wieder war es die Frühgothik, welche die höchst unscheinbare Kresse (Figur 58) als Vorbild zu ornamentalen Bildungen an Kapitälern (Figur 59) und Friesen etc. nahm. Wie weit dabei der Ornamentist stilisirte, das mag am besten die Vergleichung der soeben zitierten Figuren ergeben, und bemerken wir nur noch, dass allerdings Ornamente vorkommen, in denen die Naturwahrheit noch mehr zum Ausdruck gebracht wurde, wo z. B. der Stengel der Kresse besonders betont ist und die Blätter untergeordnet erscheinen.

Das Schwalbenkraut.

Wie weit der Ornamentist zur Zeit der Frühgothik in der Stilisirung der von ihm gewählten Pflanzen etc. ging, d. h. wie weit derselbe sich von seinem Vorbilde entfernte, das mögen die Figuren 60 und 61 verdeutlichen. Die Figur 60 stellt das Schwalben- oder Schöllkraut in der Natur vor, wohingegen die Figur 61 das stilisirte Schwalbenkraut wiedergibt.

Das Farrenkraut.

Die rundlich ausgezackten Blätter des Farrenkrautes sind ebenfalls zur Zeit der Frühgothik ein beliebtes Ornamentenmotiv. Die Figur 62 stellt das Farrenkraut so dar, wie es in der Natur vorkommt, die Figur 63 ist eine aus stilisirten Farrenkrautblättern zusammengesetzte Knolle, wie solche die Frühgothik unter den Ecken der Kapitäldeckplatte anordnete.